

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

6.11.1842 (No. 305)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 30. Oktober. Die so oft besprochene Resignation des Schulraths und Professors Lucas auf sein Direktorialat des Kneiphofischen Stadtgymnasiums zu Königsberg in Preußen scheint eine für beide Parteien genehme Wendung genommen zu haben, indem an des Dr. Lucas Stelle nun der dortige Gymnasialoberlehrer und Professor Lehrs bestimmt seyn soll. Letzterer steht bei den Königsbergern in großer Achtung und ist auch dem Kultusminister eine persona grata.

Berlin, 29. Okt. Wie man hört, soll es in den letzten Sitzungen der sächsischen Ausschüsse zu lebhafter Verhandlung gekommen seyn, da einige der Abgeordneten in den Protokollen, die, dem Reglement gemäß, erst in der folgenden Sitzung für die vorhergegangene verlesen werden, sich nicht wieder erkannt haben wollten. Diesem wäre leicht zu begegnen, wenn der betreffende Passus des Reglements dahin abgeändert würde, daß die Protokolle jeder Sitzung am Ende derselben vorgelesen würden, wo eine falsche Auffassung des Protokolltexten sofort und leicht beseitigt werden könnte. — Wie es scheint, denkt man bei uns jetzt an die Errichtung einer preussischen Marine zur Beförderung des überseeischen Handels. Wenigstens will man darauf die Thatfache beziehen, daß bei einem unserer geschicktesten hiesigen Mechaniker für die Regierung eine bedeutende Zahl von Spiegelserpentinen, das Stück zu 80 Thalern, bestellt ist und bei einem andern mehrere hundert Chronometer. — Die kürzlich aus Breslau gemeldete Nachricht, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung die Defensivität ihrer Verhandlungen beschlossen hat, kontrastirt sehr mit dem Verfahren der hiesigen, welche eine solche Defensivität zwar zur Verathung gestellt, aber dann abgelehnt hat. (S. M.)

S^o Berlin, 1. November. (Korresp.) Die Ernennung eines neuen diesseitigen Gesandten an der hohen Pforte ist nun in der Person des geh. Legationsraths von Le Coq, bisher vortragendem Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, erfolgt. Derselbe hat seine ersten Schritte im Staatsdienst unter der Leitung und dem Schutze eines scharfen Denkers und berühmten gelehrten Staatsmannes, des vereinigten Staatsministers Ancillon, gemacht. Seine Abreise nach Konstantinopel, auf einen Standpunkt, der eigenthümlich und schwierig ist und einen so kenntnißreichen und gewandten Geschäftsmann, wie der erwählte ist, erfordert, dürfte sich noch verzieren, bis Hr. v. Litoff, der auf einer Reise von Konstantinopel über Wien nach St. Petersburg begriffen ist, unsere Hauptstadt passiert haben wird. Die Angelegenheiten Serbiens beschäftigen nach wie vor auch hier die Politiker. Man glaubt nun zu wissen, daß Rußland, Oesterreich und Preußen in dieser Angelegenheit in Uebereinstimmung oder sie aus einem und demselben Gesichtspunkt betrachtend, austreten und die Entscheidung, welche die Pforte zu Gunsten der Nachkommen des Czerny ausgesprochen hat, nicht desavouiren werden, was leicht von einer andern Seite der Fall seyn dürfte. Unter diesen Umständen sieht man von Neuem die lange schon schlummernden orientalischen Fragen wieder austauschen und zum Gegenstande längerer diplomatischer Unterhandlungen werden. Schon ist man gewohnt, Konferenzen, Verathungen und Verhandlungen nur auf den Handel, den öffentlichen Verkehr und die gegenseitige Erleichterung desselben auf die Wohlfahrt des Ganzen bezüglich abschließen oder halten zu sehen, während Angelegenheiten, wie die in Frage stehenden, immer mehr zurücktreten, verdrängt durch die Fortschritte der Kultur und die Anwendung der Wissenschaften auf das Staatsleben, so wie auf das bürgerliche Leben. — Durch den Rücktritt des Staatsministers v. Labenberg und den Eintritt des bereits mit der Ministerwürde bekleideten Grafen von Stolberg in den Geschäftskreis des ersten ist die Zahl unserer im wirklichen Dienst stehenden Staatsminister wieder auf fünfzehn reduziert, wenn anders die Staatsminister Fürst Wittgenstein und v. Kochow noch zu den aktiven gezählt werden können, weil der erstere in dem erwähnten Grafen v. Stolberg einen ihm zugeordneten Stellvertreter erhalten hat, und der Letztere auch seit seiner Rückkehr von Baiern zurückgezogen auf seinem Landgute Kefahne bei Brandenburg lebt. — Oestern sprach man hier viel von der Ernennung eines dritten Kabinettsraths. Auch wollte man wieder von dem Rücktritt eines unserer thätigsten Minister und seiner Ersetzung durch einen kürzlich mit der Oberpräsidentenschaft einer großen östlichen Provinz beauftragten hohen Staatsbeamten wissen. — Die Geschäfte auf unserer Börse, die längere Zeit hindurch durch eine gewisse Unthätigkeit und ein ängstliches Latiren bezeichnet waren, haben in den letzten Tagen ein neues Leben gewonnen. Die Aufmerksamkeit der Spekulantens, wie der Kapitalisten selbst hat sich auf eine sehr sichtbare Weise von Unternehmungen

in den eigentlichen Staatspapieren auf die industriellen und kommerziellen Papiere gewendet. Die ersten machten, wahrscheinlich dem Beispiele von Paris folgend, eine, wenn auch nur unbedeutende rückgängige Bewegung, während die letzteren, und namentlich fast alle Aktien unserer inländischen Eisenbahnen um mehrere Prozente stiegen. Ein Umstand, der sehr deutlich beweist, wie man auch von dieser Seite mit großer Aufmerksamkeit den Berathungen unserer Staatsregierung mit den Repräsentanten unserer Provinzialstände folgt.

Berlin, 1. November. Die heutige „Preuß. Staatszeitung“ bringt die sehr ausführliche Denkschrift über den Gesetzentwurf wegen Benutzung der Privatflüsse.

Bonn, 27. Oktober. Die Universität verfolgt augenblicklich im Einverständniß mit der Stadt ein Projekt, welches in seinen Folgen für die Frequenz der Studierenden bedeutend werden könnte: es soll in hiesiger Stadt neben dem Regiment Kavallerie noch ein Bataillon Infanterie garnisoniren, damit den Militärschülern eine wohlfeilere Gelegenheit geboten werde, den einjährigen Dienst im Laufe des akademischen Trienniums abzumachen. Se. Excellenz der Kriegsminister soll bereits eine erwünschte Zusage gegeben haben, wenn nur die Stadt für die Erbauung der erforderlichen Kaserne sorgen wolle. Wir leben der dreifachen Hoffnung, im nächsten Jahre eine Eisenbahn, eine neue Kaserne und einen nachgeäußten kölnischen Fasching zu bekommen.

Bayern. München, 1. Nov. Wie man vernimmt, haben Sr. Maj. der König geruht, den Präsidenten der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Freiherrn v. Zu Rhein, dann den Grafen Albert von Rechberg, Sohn des Staatsministers Grafen Aloys v. Rechberg und Rothenlöwen Gr., zu lebenslänglichen Reichsräthen zu ernennen. — Der großherzoglich badensche Generalleutnant und Gesandte am wiener Hof, Hr. v. Lettenborn, befindet sich seit acht Tagen in München, ebenso der durch die Expedition nach Chiwa bekannte kais. russische Generalleutnant v. Peroffsky. (A. Z.)

München, 26. Oktober. Es ist seit einem halben Jahr bei uns wiederholt die Rede davon gewesen, die Regierung beabsichtige eine abermalige Herabsetzung des Zinsfußes für die Staatsschulden. Daß es ihr für einen solchen Fall kaum auch nur momentan an den nöthigen Fonds fehlen wird, davon zeugen die raschen Abzahlungen, die von der Staatsschuldentilgungskasse in fast regelmäßigen Zeitabschnitten von zwei zu zwei Monaten gemacht werden. Da es auch außer Bayern für Viele von Interesse seyn dürfte, füge ich zu, daß bei der vorgezogenen stattgefundenen Verloosung von abermals einer Million Gulden die Klassen 52, 43 und 89 gezogen worden sind, und daß die Inhaber der betreffenden Effekten demnach ihre Kapitalien innerhalb der Frist von drei Monaten einzuziehen, respektive zurückzunehmen haben. — Der flüchtig gewordene und mit Steckbriefen verfolgte Zentralpostkassier dahier, L. v. Gernersheim, hat sich weder entleibt, noch ist er in der französischen Schweiz oder gar schon in England angekommen, sondern befindet sich seit vorgestern dahier in guter Verwahrung. Sein begangener Kassendefekt soll gar nicht unbedeutend, aber lange nicht so groß seyn, als ihn die geschäftige Fama gemacht hat. Früher im Besitze eines ansehnlichen Vermögens, im Genuß eines schönen Gehaltes, obendrein Junggeselle, sinkt Herr v. Gernersheim als ein Opfer ungezügelter Spielwuth. Er hat sich übrigens selbst gestellt. (Z. Z.)

München, 1. November. Vermöge höchsten Finanzministerialreskripts vom 16. v. M. ist die königl. Generalbergwerks- und Salinenadministration in Veräußerung des fast allgemein herrschenden großen Futtermangels ermächtigt worden, zur Erleichterung der Landwirtschaft eine Preisabminderung des Viehfalzes um 25 Proz. der gegenwärtigen Verkaufspreise in den Niederlagen auf die Dauer von 8 Monaten, somit vom Anfange des laufenden Monats bis zum Schlusse des Monats Mai 1843, eintreten zu lassen.

Würzburg, 2. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Main-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde von dem Verwaltungspräsidenten v. Hornthal Vortrag über die Gesamtergebnisse der diesjährigen Schiffahrt erstattet, wobei sich ein durchaus befriedigendes Resultat, trotz des ungünstigen Wasserstandes, herausstellte, das auf eine gute Rente für die Zukunft schließen läßt. Es wurde sodann einstimmig der Beschluß gefaßt, daß vom künftigen Dienstjahre an täglich von Würzburg ab Schiffe nach Frankfurt, resp. Mainz, dann ein Lokalsboot zwischen Aschaffenburg und Mainz, und eben so ein anderes zwischen Bamberg und Schweinfurt fahren solle. Die Direktion ward ermächtigt, den Ankauf derselben ungefäumt zu betheiligen. Zugleich wurde der seit her gemietete „Verein“ als Eigenthum übernommen. Von Mainz erhielt man

* Einladung

zur Benützung einer auf der Burg Windeck an der Bergstraße nach anemotherapeutischen Grundsätzen errichteten Frischluftheilanstalt.

Frische Luft und frisches Wasser sind die großen Panaceen der gesammten animalischen Welt. Unserem Jahrhundert und unserem Vaterland, Deutschland war es vorbehalten, beide zum Wohl der leidenden Mensch- und Thierheit in dem Umfang und mit der methodischen Vollkommenheit und wissenschaftlichen Gründlichkeit anzuwenden, wie es ohne Zweifel in der ursprünglichen Absicht des Schöpfers dieser großen Lebens- und Heilelemente lag. Andere große Männer vor mir haben in Bezug auf das frische Wasser gethan, was mir in Bezug auf die Luft gelungen ist. Frische Luft ist bekanntlich noch allgemeiner und in höherem Maße der Gesundheit zuträglich, stärkend, belebend, erfrischend, kräftigend, noch in- und extensiver heilsam, als kaltes Wasser. Dieses allzuungeheure Axiom veranlaßte mich zum Nachdenken, wie jenes kostbare Element nach wissenschaftlichen Prinzipien, praktisch und mit geschertem Erfolg, auf alle möglichen Uebel anzuwenden seyn möchte. Unschwer fand ich den richtigen Weg: ich hatte, nachdem einmal die große Wahrheit in mir aufgeleuchtet, gleichsam nur wie Columbus das Ei auf die Spitze zu stellen. Ich erstand die alte Burg Windeck bei Weinheim an der Bergstraße, wo — wie schon der Name anbeutet — der eigenthümlichen Lage wegen fast ununterbrochen ein reicher Strom frische Luft wehet. Das alte Gemäuer wurde, so weit es dem Luftzug irgend hinderlich seyn möchte, abgebrochen, und nur einiges Wenige davon stehen gelassen, um zu einem romantischen Spaziergang im Wind für die Frischluftbadgäste, bei Tag, so wie des Nachts im Mondschein, zu dienen. Die gewonnenen Baumaterialien wurden vor Allem zum Bau einer Windmühle verwendet, welche vermöge ihrer vortreflichen Lage eine bedeutende Zahl für die

Nur nöthige große Blasebälge fast unaufhörlich in Bewegung setzt, wenn sie aber je stille steht, sogleich durch eine mit ihr verbundene Dampfmaschine ersetzt wird. Auch die nöthigen Gebäude zur Aufnahme einer großen Zahl Patienten sind bereits errichtet, mit zahlreichen unverschließbaren Thür- und Fensteröffnungen versehen, damit die frischeste Luft Tag und Nacht alle bewohnten Räume durchstreifen könne. Insbesondere sind die Schlafzimmer mit Sorgfalt so eingerichtet, daß beständiger Zugwind in ihnen herrscht, damit frische Luft reichlich in die während des Schlafes geöffneten Poren eindringe. Die Kleidung der Badegäste wird ihnen von mir, dem unterzeichneten Unternehmer und Arzt der Anstalt verabreicht. Sie besteht für Damen und Herren gleichmäßig in einem einfachen, sackartigen Gewand von poröser Sackleinwand, nur oben um den bloßen Hals mit einem Band befestigt. Auf den bloßen Leib, ohne Hemd, Strümpfe, Unterkleider u. dergl. schädliche Luftabhalter angezogen, macht diese zweckmäßige Kleidung das ununterbrochene Eindringen der frischen Luft auf die Haut, den ununterbrochenen Genuß eines heilsamen Luftbades den Gästen zur Nothwendigkeit. Die Arme werden nackt durch die Armlöcher gesteckt, an den bloßen Füßen höchstens Sandalen, auf dem unbedeckten Kopf keine Haare getragen, damit der ganze Organismus von der Zehe bis zur Scheitel mit der nöthigen Gleichmäßigkeit die heilsame Einwirkung des kostbaren Elementes empfangen. Die Patienten haben ferner mehrmals täglich den hohen Berg so schnell als möglich hinab und wieder hinauf zu steigen, theils um durch das vermehrte Athemholen die frische Luft auch mit den Lungen und dem Herzen auf das Reichlichste in Berührung zu setzen, theils und hauptsächlich aber, um, wenn sie in Schweiß gebadet, mit weit geöffneten Poren des ganzen Leibes oben anlangen, zwischen die schon erwähnten großen Blasebälge gestellt zu werden, welche, mit ihren Mündungen auf einen Mittelpunkt zusammengedrückt, die nach Dagwischentretenden

die Nachricht, daß das Schiff von Kocerill aus Seraing angekommen ist und nächstens in Würzburg eintreffen wird. (N. Z.)

M e c k l e n b u r g. Neustrelitz, 29. Oktober. Vorgestern ist aus England hier die höchst erfreuliche Nachricht von der Verlobung unseres Erbgroßherzogs Hoheit mit der Prinzessin Auguste von England, ältesten Tochter Sr. k. Hoh. des Herzogs von Cambridge, eingegangen. Diese frohe Kunde ist selbigen Tages noch von dem zu diesem Zwecke versammelten Hofe gefeiert und die Glückwünsche desselben sind von dem Großherzoge L. G. entgegengenommen worden. (Pr. St.)

K ö n i g r e i c h S a c h s e n. Leipzig, 31. Oktober. Dem hiesigen »Vörsenblatt« zufolge ist das »Königsberger Literaturblatt«, redigirt von Dr. Alex. Jung, durch ein königl. preuß. Ministerialreskript verboten worden. (S. Z.)

W ü r t t e m b e r g. Stuttgart, 1. November. Wie man hört, hat die zu Berathung der Eisenbahnfrage hier versammelte landständische Kommission den Beschluß gefaßt, daß Eisenbahnen auf Kosten des Staats von dem Mittelpunkt des Landes, der Hauptstadt aus, erbaut werden sollen: 1) in der Richtung nach Westen gegen die badische Gränze hin und zwar in der Verlängerung nach Norden bis nach Heilbronn; 2) in der Richtung nach Osten und Süden aber nach Ulm und von da nach Friedrichshafen am Bodensee; 3) solle eine der Privatunternehmung zu überlassende Bahn von Plochingen aus, dem Fuß der Alp entlang, über Neutlingen bis an den oberen Neckar erbaut und derselben von Seite des Staats ein Zinsminimum von 3 1/2 Prozent garantiert werden; 4) sollen entsprechende Verbindungen der übrigen Landestheile mit der auf Kosten des Staates zu erbauenden Hauptbahn im Wege der Privatunternehmung künftiger Verabschiedung vorbehalten bleiben. Für das Haupt- und Staats-eisenbahnnetz von Süden nach Norden u. von Osten nach Westen wird ein Betrieb durch Lokomotive vorausgesetzt, für die der Privatindustrie zu überlassenden Seiteneisenbahnen aber, je nach der Beschaffenheit des Landes, zum Theil nur an den Betrieb mit Pferden gedacht. Wenn die im Januar wieder zusammentretende Ständeversammlung diesen Beschlüssen ihrer Kommission beitrifft, so würde Württemberg für seinen Theil Alles thun, was nicht allein die inneren Interessen seiner verschiedenen Landestheile heischen, sondern auch dadurch einem großen deutschen Eisenbahnsystem die Hand reichen, zu dessen Vervollständigung sofort, so weit es Württemberg und die Nachbarstaaten betrifft, nichts mehr fehlen würde, als im Westen der Anschluß der badischen Eisenbahnen an die württembergischen (der kaum mehr eine Distanz von 4 bis 5 Stunden besagt), und im Osten der bayerischen an die württembergischen auf der kleineren Strecke von Augsburg nach Ulm, so wie endlich die Verbindung der österreichischen über Linz oder Salzburg mit den bayerischen. (N. Z.)

Stuttgart, 4. Nov. (Korresp.) Heute hatten wir hier zum ersten Male in diesem Spätjahr Schnee, der sich aber nicht hielt. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein ausgiebiger Regen käme, denn Flüsse und Bäche nehmen täglich mehr an Wasser ab und an manchen Orten kann man nicht mehr mahlen. Die Preise der Lebensmittel, namentlich der Gartengewäse, sind außerordentlich gestiegen; unser berühmtes Filderkraut geht wagnovollweise in's Badische und in's Elsaß, so daß es jetzt viermal so theuer ist, als sonst. Die Kartoffeln, deren Preis sonst zwischen 15 bis 24 kr. für das württemb. Emri schwankte, kosten 40 kr. bis 1 fl. und sind zudem noch bei Weitem nicht so gut, indem sie meistens wässrig sind und in den Kellern schon zu faulen anfangen. Der Wein wird besser als man glaubte, und die Produzenten haben belohnende Preise bekommen. Man schätzt die durch den Weinverehr im Herbst in Umlauf gebrachte Summe auf 7 bis 8 Mill. Gulden. — Die Vergehen gegen fremdes Eigenthum sind wieder häufiger, als im Sommer; auch Taschendiebe, die man früher hier nur vom Hörensagen kannte, fangen jetzt an ihr Wesen zu treiben. Es sind den Frauen auf dem Markte im Gedränge schon viele Geldbeutel auf gewandte Weise aus den Taschen gestohlen worden; auch seidene Taschentücher, Uhren, Ketten und Dosen finden ihre Liebhaber, deren man noch nicht habhaft werden konnte. In der vorigen Nacht wurde einem Weinhändler in ein Parteezimmer eingebrochen und eine Summe von fünfthalbtausend Gulden daraus entwendet. — Vor einigen Tagen fiel ein an der Kette liegender Hoshund zwei im Hause wohlbekannte Arbeiter an, die Bisse drangen jedoch nicht bis auf die Haut. Der Holzspalter wollte den Hund besänftigen, der ihm aber ein Stück Fleisch aus dem Arme riß. Man erschoss nun den Hund und bei einer in der Veterinäranstalt vorgenommenen Sektion fand man alle Anzeichen der ausgebildeten Wuth. Es dürfen nun keine Hunde mehr in den Straßen herumlaufen, außer der Besitzer führe sie am Stricke.

F r a n k r e i c h.

Paris, 28. Oktober. Wie Sie wissen, ist jetzt Hr. Lesse, der Staatsbauernminister, in Marseille; hoffentlich wird sein Aufenthalt eine seit vielen Jahren schwebende, für diese Stadt hochwichtige Frage zur Entscheidung bringen. Der Hafen von Marseille verbreitet nämlich während der heißen Jahreszeit eine mephitische Ausdünstung von solcher Stärke, daß die Golddepauleten der in Garnison liegenden Offiziere in einigen Wochen schwarz werden. Die jährlich sich vermehrende Sterblichkeit wird einzig und allein der Verpestung

von allen Seiten zugleich mit frischer Luft durchblasen und durchwehen. Neben dem werden mittelst eines eigenen Blasebalgapparats täglich mehrmals regelmäßig Klüffiere von frischer Luft genommen, damit das reinigende und belebende Element auch tief in das Innere des Unterleibes eindringe. Die Kost, möglichst ätherisch eingerichtet, dient zugleich den Leib für die Luft immer offen zu erhalten. Für schwächliche Frischluftkurgäste, die das rasche Vergleichen nicht vertragen können, ist die Einrichtung getroffen, daß sie zuerst mit geheizter frischer Luft, dann, wenn die Porenöffnung vollständig bewirkt ist, mit dergleichen kalter durchblasen werden. Durch einen Wärmeentziehungsapparat kann überdies die frische Luft nach Belieben bis zur eifigsten Kälte gekühlt, und, je nach dem Bedürfnis der Patienten, in diesem Zustand sowohl auf die bloße Haut, als auch innerlich angewendet werden.

Diese hier nur in den größten Umrisen angedeutete, eben so einfache, als gewis kräftig wirkende Heilmethode hat bis jetzt schon zu den herrlichsten Resultaten geführt, indem von mehreren Patienten, welche die Anstalt seit deren vor 14 Tagen stattgefundenen Eröffnung besuchten, nur Wenige erst gestorben sind, wovon die Ursache überdies lediglich darin zu suchen ist, daß sie die Kur nicht lange genug fortgesetzt haben. Wer die Anstalt bis zur Vollendung der Kur besucht und nicht vorher stirbt, dem bürgte ich mit meinem Leben und meiner Ehre dafür, daß er sie nicht ungeheilt verlassen wird, von welcher Art, Größe, Gefährlichkeit und Hartnäckigkeit auch sein Uebel seyn möge.

Und so biete ich denn diese unberechenbar wohlthätige Anstalt allen meinen leidenden Mitbüdern, wie auch animalischen Mitgeschöpfen uneigennützig zur Benutzung dar, denn auch krankes Vieh aller Art wird in die Anstalt aufgenommen und ganz in derselben Weise, wie die Menschen, behandelt. Auch die Umgebung der Winddeck ist äußerst einladend, denn es gehört die Gegend von Weinheim bekannt-

des Hafens zugeschrieben. Käufte wurden von der Municipalität Eingaben über Eingaben wegen dieses Nothstandes nach Paris geschickt. Die Reinigung des Hafens würde 30 bis 40 Millionen kosten, und dies schreckte die Regierung ab, sie zu unternehmen. Hr. Lesse, der von Geburt ein Provençale ist, soll nun ernstlich Willens seyn, seiner Heimathprovinz diese Wohlthat zuzuwenden. (N. Z.)

Paris, 29. Okt. Die Arbeiter an der Eisenbahn zwischen Paris und Rouen haben bei den Erdbarbeiten in einiger Entfernung vom Walde von Saint-Germain eine fellerartige Aushöhlung, aus sehr festen Steinen konstruirt, gefunden, welche Särge von Eichenholz enthielt, die noch ziemlich gut erhalten waren, obgleich die daran befindlichen eisernen Ringe gänzlich oxydirt sind. Baumweige waren in grober Weise auf die Särge gezeichnet. Ein dabei befindlicher, besonders aufgestellter Stein von trogartiger Form zeigte deutlich, daß er zu Menschenopfern bestimmt gewesen war. Die genaue Untersuchung dieses mysteriösen Suterrens hat zu der Annahme geführt, daß es ein Grabkeller aus den Zeiten der Druiden sey. Die grobe Zeichnung auf den Särgen erinnert an die Mistelpflanze, und alte Kroniken setzen wirklich einen Tempel in die Nähe des Waldes von Saint-Germain. (R. Z.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 29. Oktober. Graf Aberdeen hat, wie wir vor Kurzem berichtet, das Verbrennen von Sklavenfaktoreien auf dem Gebiete unabhängiger afrikanischer Fürsten, welche durch kein Bündniß zu Unterdrückung des Sklavenhandels verpflichtet sind, für völkerrechtswidrig erklärt. Das »Chronicle«, Lord Palmerston's Organ, nimmt aber diese Maßregel in Schutz. Insbesondere sey die Zerstörung der Barakens oder Sklavendepots in Gallinas im Einverständnis mit dem einheimischen Fürsten geschehen, welchem die Vorräthe der Sklavenhändler als Beute zugefallen seyen. Die befreiten Sklaven wurden nach Sierra Leone gebracht, und die Sklavenhändler von Cuba hatten verblühtermaßen einen Verlust von 80,000 Pfd.

London, 31. Oktober. Aus Kanad a hat man (über Newyork bis zum 15. d. M.) Nachrichten. Am 12. Oktober hat der Generalgouverneur Sir G. Bago das Kolonialparlament mit einer Rede, in der er den Abgeordneten für ihre liberale Votirung des Budgets dankte, und die insbesondere die heimkehrenden Mitglieder in ihren resp. Heimathbezirken Versöhnung und gutes Einvernehmen zu fördern auffordert, geschlossen. Am 18. Nov. tritt dasselbe wieder zusammen. Die »kanadischen Blätter« berichten von Tumulten, die bei einigen Wahlen vorgefallen waren. Hr. Balbutin, ein unläugt aus Politik vom Generalgouverneur zum Generaladvokaten für Westkanada ernannter Ultraliberaler unterlag in seinem Wahlbezirk, wo er sich einer Wiederwahl wegen seiner Ernennung hatte unterwerfen müssen, seinem toptischen Mitbewerber Hrn. Murney, wobei es gewaltigen Spektakel absetzte; die Tories sind außer sich vor Jubel durch das Durchfallen des Hrn. Balbutin. Der ebenmäßig neu ernannte Generaladvokat für Ostkanada, Hr. Lafontaine, gleichfalls ein Ultraliberaler, ist dagegen in seinem Wahlbezirk wieder gewählt worden. — Auf die Anfrage eines bei der Frage der indischen Postbeförderung sehr interessirten Hauses, ob das Gerücht von dem Abschluß eines Arrangements mit der österr. Regierung wegen Beförderung der indischen Ueberlandpost über Triest, Grund habe? ist demselben vom Sekretär des Generalpostmeisters Lord Lowther in des Letztern Auftrag unterm 24. d. M. die Antwort ertheilt worden, »daß Lord Lowther jene Anfrage nicht beantworten könne, und daß, wenn irgend eine Aenderung im Postdienste, deren Kenntniß dem Publikum nothwendig ist, e n t s c h i e d e n sind, hievon allezeit die gehörige Kunde gegeben werde.« — Lord Melbourne ist von seinem Krankheitsanfall wieder ganz hergestellt.

London, 31. Okt. (Korresp.) Konsofs: 93 1/2 à 1/2, 5proz. span. aktive Schuld 17 1/2 à 1/2, 3proz. 21 1/2. — Dem whigistischen »Chronicle« schreibt man aus Manchester, daß die Preise der Lächer unerhört niedrig seyen; die Industrie leide stark; man halte es für unmöglich, daß die Dinge so fortgehen; der Winter lasse sich aufs Drohendste an.

P o r t u g a l.

London, 31. Okt. (Korresp.) Die heute früh aus Lissabon eingetroffenen Berichte bis zum 24. d. hat man sehr wichtig besunden; die »Times« berichtet nämlich, daß der englisch-portugiesische Zollvertrag unterzeichnet worden sey. Den 22. wurden dem englischen Votschaster die letzten und definitiven Beschlüsse der Regierung vorgelegt. Portugiesischer Seits wurden einige Herabsetzungen, aber nicht sehr bedeutende, auf Baumwollenwaaren und gedruckte Wollartikel angenommen. Die Hauptfrage bestand aber in Herabsetzung des Eingangszolls auf Wein von 45 1/2 Prozent unserer Seits, wofür wie eine Herabsetzung von 40 Prozent auf eine andere Klasse unserer Handelsartikel erhalten haben. Bei mehreren Artikeln hat gar keine Herabsetzung stattgefunden. — Prinz Joinville und der Herzog von Aumale sind in Lissabon mit vieler Auszeichnung empfangen worden.

R u ß l a n d u n d P o l e n.

St. Petersburg, 25. Okt. Se. M. der Kaiser haben am letzten Freitage den Ritter Ruffo von Casalecicala empfangen, welcher die Ehre hatte, seine

lich zu den paradiesischen Deutschlands, und bietet zu den reizendsten Frischluftparthien in der Nähe, in das berühmte hirkauer und gorrheimer Thal, so wie in der Entfernung einiger Stunden nach Erbach, Heidelberg, Auerbach, dem Melibocus, nach der romantischen Bergstraße und dem Obenwald überhaupt die mannigfaltigste, abwechslungsreiche Gelegenheit dar. Nur nach dem nahen Mannheim wird nie gegangen, weil die »Mannheimer Luft« bekanntlich von Alters her in übelm Rufe steht. Die Parthien werden jederzeit in der oben beschriebenen leichten Wabentracht, bei windigem Wetter zu Fuß, bei stiller Luft auf offenen Wagen im sausensten Galopp zurückgelegt. Auch das dicht am Fuße der Winddeck gelegene freundliche Weinheim selbst bietet durch sein Kasino, seine Leihbibliothek (die im Wind Spaziergehenden werden ermuntert, während des Gehens ganz leichte Unterhaltungslektüre zu sich zu nehmen, um der Windkur auch geistig zu Hülfe zu kommen) und durch seine mannigfaltigen gefelligen Erholungsmittel überhaupt des Angenehmen und Unterhaltenden gar viel dar.

Die von mir entdeckte anemotherapeutische Heilmethode hat vor andern Babekurenarten auch noch den großen Vorzug, daß sie zu jeder Jahreszeit, ja in der windigeren und frischeren Jahreszeit — während des Winters — sogar noch erfolgreicher angewendet werden kann, als während des Sommers. Ich habe deshalb die Eröffnung meiner Anstalt auf den Spätherbst verschoben, und lade zu zahlreichem Besuch auf bevorstehenden Winter hiermit ergebenst ein.

Wegen der billigen Aufnahmebedingungen beliebe man sich in frankirten Briefen an mich, als den Eigenthümer und Direktor der Anstalt, zu wenden.

Winddeck, im November 1842.

Dr. Windmüller,
praktischer Menschen- und Thierarzt.

Beglaubigungsschreiben als neapolitanischer Gesandter am hiesigen Hofe zu überreichen. Der englische Votschafter, Lord Stuart de Rothesay, ist von seiner Uelandsreise zurückgekehrt und hat an jenem Tage ebenfalls seine Antrittsaudienz bei Sr. M. dem Kaiser gehabt.

Schweiz.

Vom Genfer See, 25. Okt. Während wir in unsern Uferländern seit zehn Tagen Schnee, selbst auf unsern niedrigsten Nachbarbergen, und in der Ebene empfindliche Novembertälte haben, während Bären aus dem eingeschneiten Jura bis Gex herunterkommen, um Nahrung zu suchen, berichten uns Fremde, die von Chamouni kommen, fast Unglaubliches von dem milden Wetter in jenem schönen Thal, dessen Vegetation noch grün, dicht und kräftig ist, was wir nicht von der unsrigen rühmen können. Dort sind dies Jahr gegen 3300 Reisende gewesen, größtentheils wieder Engländer, bekanntlich die entschlossensten, unermüdlichsten und reichsten Touristen; zahlreiche Deutsche, Franzosen, Russen und Amerikaner fehlten keineswegs. Ungeachtet des herrlichen und anhaltenden Sommerwetters wurden nur zwei Besteigungen des Montblanc unternommen und beide mißglückt. Die Touristen kamen nur bis zu den Rochers Rouges, ungefähr zwei Dritttheile des Berges. Hier ergrieffen sie dicke Schneestürme, die ein gewaltiger Nordostwind herbeibrachte und ihnen wie Mauern entgegen warf. An weiteres Hinaufdringen auf diesem Weg war nicht zu denken. Sie hatten aber einen Augenblick den Gedanken, auf dem alten, von Sausure eingeschlagenen Weg südlicher hinauf zu gelangen, nämlich über das Grandplateau. Hätten sie sich darauf weiter gewagt, so würden sie von einer eben niedergehenden Lawine in den tiefen Schlund gestürzt worden seyn, an derselben Stelle, wo 1820 die drei Führer des Dr. Hamel umkamen.

(A. 3.)

Basel. Einige der in Bern angestellten Deutschen, namentlich Professoren, führen in berner Blättern eine Polemik gegen einander, die an Gemeinheit Alles übertrifft, was die sonst keineswegs urbane Schweizerpresse noch geliefert. — Auch wegen des deutschen Zollvereins sind einige ostschweizerische Blätter mit jenen aus der Westschweiz im Kampfe. Namentlich bestreitet die "Baseler Zeitung" jede Idee eines Anschlusses an die Zollunion; durch die Polemik aber gewinnt der Gegenstand an Popularität für und gegen. Im Turgau wurde in der gemeinnützigen Gesellschaft öffentlich darüber verhandelt. Der östl. Beobachter in Zürich ruft aus: "Wenn dem Handel in der Ostschweiz nicht aufgeholfen werde, so sey in einigen Jahren deren größter Theil an Basel verpfändet."

Basel. Basel, 31. Oktober. Wir vernehmen mit Bestimmtheit, daß einige unserer Kaufleute in Verbindung mit den Unternehmern der elbsässischen Eisenbahn nicht abgeneigt sind, den Bau des schon früher projektirten Schienenwegs von hier bis Zürich fortzusetzen, falls von jener Stadt aus auf eine kräftige Mitwirkung gezählt werden kann.

(B. 3.)

Basel, 28. Okt. Mit der basellandschaftlichen Staatsmoral sieht es ungefähr aus, wie mit der Justiz. Es ist eben so schwer, sie bestimmt zu benennen, als ihren heterogenen Erscheinungen etwas Moralisches zu komplizieren, als man die vom berühmten Walter G. Hess gezeichnete "Geburt der neuen Helvetia" für ein vernünftiges menschliches Wesen anerkennen kann. Nicht selten ereignet es sich, daß die Mitglieder der obersten Landesbehörde während der Sitzung als "schlechte Kerls, Betrüger" etc. sich gegenseitig tituliren, und vor noch nicht langer Zeit hat Hr. Landrath Hug, J. u. Dr., die Landstände ohne Ausnahme als "meineidig" bezeichnet, weil sie dem Hrn. Hofrath Gless aus Ludwigschale das Salzausbeutungsmonopol im Gebiet von Baselland, ohne Vorwissen noch Vollmacht abseits des Landesouverains, auf die Dauer von 70 Jahren willkürlich verakkordirt haben. Schon oft fand man sich genöthigt, Mitglieder dieser ehrwürdigen Landesbehörde wegen "übermäßiger Betrunkenheit" aus der Sitzung wegzuschleppen zu lassen. Daß schon öfter stundenlang darüber diskutiert worden, ob der alte Landrath Buser einen Stoß mit in die Sitzung nehmen dürfe; daß ergangene Landrathsbeschlüsse in der nämlichen Sitzung wieder aufgehoben, ja sogar das Gegentheil beschlossen worden; daß die Landstände zu bestimmten Geschäften zusammenberufen, in der Sitzung aber ganz andere Sachen verhandelt worden: das sind leider so traurige Wahrheiten, die unserer Staatsmoral zur Staatspraxis geworden sind. Die Staatsverfassung ist mit demokratischen Floskeln angefüllt, während die freie Meinungsäußerung, das Petitioniren, als Kriminalverbrechen bestraft werden. Unter Basels Regierung waren diese Freiheiten durch den Staatsvertrag nicht verbürgt, aber sie waren tolerirt. Als Herr Rathherr Singelsen der basellandschaftlichen Stadtkasse ein bedeutendes Kapital zufließen wollte, wurde ihm von landständlicher Seite, wenn er dasselbe ihrer Kasse übergeben wolle, durch Beschluß der obersten Landesbehörde für alle Folgen gutgesprochen, derselbe aber nachher, von gleicher Behörde, mit seiner Entschädigungsforderung abgewiesen, obgleich ihm durch die Uebergabe jenes Geldes, an die landwirthschaftliche Regierung, mehr als zwanzigttausend Schweizerfranken Schaden erwachsen sey. Wer wollte aber etwas Besseres verlangen von Beamten, wovon der Mehrheit nicht bloß die untere Schulbildung, sondern auch der gute Wille zur Arbeit mangelt. Den Beweis dafür liefert der Umstand, daß man sich genöthigt sah, die Revision des Ehegerichtsgesetzes vom Jahr 1747 einem Schwaben, welcher nicht einmal Jura studirt hatte, zu übergeben. Einen andern Beweis gab das abspizierte Prozeßordnungsgesetz des Kantons Solothurn. Wehe denen, welche den Nachhabern dieses Kantons nicht unbedingt hulbigen. Ihr Schicksal ist das des Landraths Martin, Vater, in Sissach, welcher, weil er für die Freilassung seines Sohnes Kaution leisten wollte, mehr als 6 Wochen in Gefangenschaft gethan, im Amt suspendirt, vom Kriminalgericht mit Verhaftung entlassen, und mit Individuen, mit welchen er nie eine Handlung begangen, solidarisch in die bedeutenden Prozeßkosten verurtheilt wurde, ohne daß er von irgend einer Behörde dem Strafrichter jemals überwiesen worden. Darüber spricht sich das basellandschaftliche Volksblatt Nr. 43 folgendermaßen aus: "Sehr Vieles, ja vielleicht das Meiste in diesem ganzen Verfahren und Urtheil wird schwerlich als rechtlich haltbar zu vertheidigen seyn, am Allerwenigsten das beinahe russische Verfahren gegen den Bezirkschreiber Martin, Vater. — Vor einigen Tagen wurde eine Frau von Buus (in Baselland) verhaftet, welche beschuldigt ist, ihren Mann vergiftet und, als das Gift nicht schnell wirkte, mit Messerschnitten getödtet zu haben. Wieder ein Anlaß, um das Hoheitsrecht auszuüben, wenn die Uebelthäterin bekennt oder überwiesen wird. Das wäre im Verlauf von 3 Jahren die zweite Giftmörderin aus dem gleichen Kirchsprengel." (B. 3.)

Spanien.

Madrid, 26. Okt. (Korresp.) In den Provinzen Toledo und Ciudad Real wird jetzt mit solcher Strenge gegen die Räuber verfahren, daß man bald nichts mehr von ihnen hören dürfte. — Eine königl. Verordnung verleiht allen jenen, welche im Jahr 1823 als Kriegsgefangene in Frankreich waren, nachdem sie für die Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft, ein Ordenskreuz, für die Offiziere aus Gold und für die Soldaten aus Silber bestehend.

St. Paris, 2. Nov. (Korresp.) Es ist wieder stark von einem Handelsvertrag zwischen England und Spanien die Rede. Hr. Aston soll bereits darüber Depeschen nach London geschickt haben; ja man behauptet sogar, die Sache sey so weit vorgerückt, daß gleich nach Eröffnung der Cortes der Entwurf in die Kammern gebracht werden kann. Der Hauptzweck des Vertrags soll seyn, englische Kattune nach Spanien zu bringen und zwar gegen einen zu entrichtenden Schutzoll. Mit dem Vertragsentwurfe steht ein Anlehen von 250 Millionen Franken in Verbindung, welches England entweder garantiren oder auf irgend eine Weise beschützen soll. Der Schutzoll würde in England entrichtet, um mit der einen Hälfte die Interessen des neuen Anlehens und mit der andern den katalonischen Baumwollfabrikanten eine Entschädigung zu gewähren. Es soll zu diesem Behufe eine aus Engländern und Spaniern zusammengesetzte Kommission bestellt werden.

Türkei und Aegypten.

Die eben eintreffende Post aus Konstantinopel vom 19. Okt. bringt die überraschende Nachricht, daß die Pforte der Absetzung des Fürsten Michael von Serbien die Entsetzung des Hospodars der Walachei, des Fürsten Alexander Ghika, hat folgen lassen.

(A. 3.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Newyork, 15. Okt. (Ueber London.) Mit dem Handel sieht's immer noch sehr flau. Wieder eine Bank, die Phönixbank von Charleston (ein anderes Blatt sagt von Boston), hat ihre Zahlungen eingestellt. Ihr ganzes Kapital war an zwei Handlungshäuser ohne entsprechende Sicherheit weggegeben worden, indem die Bücher der Bank zur Zeit ihrer Prüfung durch die Bankkommissionäre so arrangirt gewesen waren, daß die sorgfältigste Untersuchung nichts Unrechtes zu entdecken vermochte. Eine auf den nämlichen Tag, wo die Bank ihre Zahlungen einstellte, zahlbare Dividende war deklarirt worden. W. Wyman, der gew. Vorstand, und T. Brown, der gewesene Kassier der Bank, so wie W. H. Skinner, ein Kompagnon des Handlungshauses Stanley, Reed und Komp., waren festgenommen worden, und müssen für ihre einstweilige Freilassung und ihr gewisses Erscheinen zur Untersuchung vor dem betreffenden Gerichte je 100,000 Dollars Kaution stellen. Die Anklage geht dahin, daß Wyman und Brown die Summe von 300,000 Dollars von der Phönixbank veruntreut und daß Skinner mit ihnen gemeine Sache zur Ausführung der Veruntreuung, welche nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen als Diebstahl (larceny) angesehen und bestraft wird, gemacht habe.

Brasilien. Hamburg, 28. Okt. Die letzten Nachrichten aus Rio Janeiro sind hauptsächlich deshalb bemerkenswerth, weil wir daraus ersehen, daß der Finanzminister eine aus 45 Mitgliedern bestehende und in neun Sektionen getheilte Kommission in der Absicht ernannt hat, die neue Zollrolle in Verabreichung zu ziehen. Die brasilianische Regierung scheint sich daher um die Auslegungweise der Engländer, welche den alten Vertrag bis in's Jahr 1844 hinausziehen wollen, nicht viel zu kümmern, und läßt die Materialien zu einem veränderten Zollsysteme zusammentragen, um einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf in die nächste Kammer zu bringen. Nach den Vorschriften zu urtheilen, welche der Kommission gemacht wurden, ist es klar, daß der niedrigste Zollsatz nicht unter 2 und der höchste nicht über 60 Prozent vom Werthe der eingeführten Waaren betragen darf. Was nun den höchsten Ansatz betrifft, so sind wir der Meinung, daß er hauptsächlich auf solche Gegenstände fallen werde, welche theils schwierig einzuschwärzen, theils auch als Erzeugnisse des in Brasilien sich entwickelnden Handwerksandes zu betrachten sind, während der Zoll auf die große Masse der Fabrikate, als Leinen, Baumwollen, Seiden- und Wollzeuge, 25 Prozent nicht übersteigen wird. An die Anwendung unterschiedener Zölle zu Gunsten der einen oder der andern Nation scheint nicht der leiseste Gedanken vorzuwalten; und wenn auch das Gewissen den Franzosen und Engländern sagen muß, daß sie es verdienen, in den Hintergrund gestellt zu werden, so deutet bis jetzt nichts darauf hin, daß die Regierung Gegenmaßregeln zu nehmen gesonnen sey. Deutschland hat also am allerwenigsten zu befürchten und wird selbst ohne Vertreter in Rio Janeiro gebührende Anerkennung finden; aber es wäre nichts desto weniger erwünscht gewesen, einen tüchtigen Agenten dahin zu senden, um von nun an auf eine Erweiterung unserer Handelsverhältnisse mit Brasilien hinzuwirken. Zwischen Brasilien und Deutschland liegen die Elemente eines großen Verkehrs so sehr vor Augen, daß wir es unserer eigenen Trägheit zuschreiben haben, wenn wir dort eine untergeordnete Rolle spielen. Die brasilianische Regierung bietet uns volle Gegenseitigkeit in Handelsbeziehungen an, ohne Arglist und Hinterhalt; und unter allen amerikanischen Staaten ist der Verkehr dahin den geringsten Erschütterungen unterworfen gewesen. Der Brasilier ist solid, was dem Nordamerikaner eben nicht nachgesagt werden kann. Ueberdies ist Brasilien das Land, aus welchem wir den größten Theil unserer Kolonialbedürfnisse ziehen zu können pflegen, wo unsere Flagge nicht hintangeseht, unserm Unternehmungsgeliste kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. Unsere Einfuhr beträgt etwa 7 Mill. Thlr., während unsere Ausfuhr dahin kaum auf den vierten Theil sich beläuft. Diese kann bedeutend vermehrt, jene mit der Zeit verdoppelt werden; und wenn wir innerhalb zehn Jahren nicht für 20 Mill. Thlr. Geschäfte mit Brasilien machen, so ist es unsere eigene Schuld. Die Elemente dazu sind vorhanden; sie auszubenten, sey unsere Aufgabe. Ein Handels- und Freundschaftsbündniß werde zwischen uns und dem Lande von Santa Cruz geschlossen, das unserer Thätigkeit volle Nahrung gibt und der Wohlfahrt beider Völker fördernd zur Seite steht.

* Newyork, 15. Okt. Berichte aus Rio Janeiro melden, daß von der Regierung ein erhöhter Zoll von 5 Proz. auf eingeführte Waaren angeordnet worden sey.

Baden.

Karlsruhe, 5. Nov. Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 33, enthält I. folgende höchste Verordnung: Leopold v. Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. In Erwägung, daß nach §. 13 des Zollgesetzes der Vereinszolltarif je von drei zu drei Jahren im Ganzen zu berichtigen, sofort für die nächstfolgenden drei Jahre neu festzustellen und acht Wochen vor deren Anfang zu verkünden ist; in Erwägung, daß mit dem 1. Januar 1843 eine neue dreijährige Tarifperiode beginnt; nach Ansicht des für diese Tarifperiode von der Generalkonferenz der Zollvereinsstaaten bearbeiteten und von Uns genehmigten Vereinszolltarifes, so wie der weiteren, bezüglich auf einzelne Tarifsätze unter den Vereinsregierungen getroffenen Verabredungen; in Betracht endlich, daß die neuen Tarifbestimmungen, so weit sie vom bestehenden Tarife abweichen und nicht schon zum Voraus ständliche Zustimmung erlangt haben, mit Vorbehalt dieser letzteren als provisorisches

Gesetz zu verhängen sind; haben Wir beschloffen und verordnet wie folgt: Art. 1. Der anliegende für die Tarifperiode, vom 1. Januar 1843 bis mit dem letzten Dezember 1845 gültige Vereinszolltarif tritt mit dem 1. Januar 1843 in Wirksamkeit, soweit nicht der nächstfolgende Artikel ausnahmsweise Anderes bestimmt. Art. 2. Vom 1. Januar 1843 an und bis auf weitere Bestimmung sollen von nachfolgenden Gegenständen statt der tarifmäßigen Eingangsabgaben die beigefügten Zollsätze erhoben werden, als a) von Waaren aus Gold oder Silber, feinen Metallgemischen, Metallbronze (echt vergoldet), echten Perlen, Korallen oder Steinen gefertigt oder mit Gold oder Silber belegt; ferner von Waaren aus vorgenannten Stoffen in Verbindung mit Alabaſter, Bernstein, Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und unechten Steinen; von feinen Parfümerien, wie ſolch in kleinen Gläsern, Krulen u. ſ. w. im Galanteriehandel und als Galanteriewaaren geführt werden; von Stuhlhütern, mit Ausnahme derer in hölzernen Gehäusen; von Kronleuchtern mit Bronze, Gold- oder Silberblatt; von Fächern; von künstlichen Blumen und zugerichteten Schmuckfedern (Position 20 des Tarifs), 175 fl. (100 Thaler) per Zentner; b) von lebernen Handschuhen (Position 21, d. des Tarifs) 77 fl. (44 Thaler) per Zentner; c) von Franzbranntwein (Position 25, b. des Tarifs) 28 fl. (16 Thaler) per Zentner; d) von Papiertapeten (Position 27, c. des Tarifs) 35 fl. (20 Thaler) per Zentner. Art. 3. Das Finanzministerium zu Karlsruhe, den 13. Okt. 1842. Leopold. v. Böckh. Auf höchsten Befehl Se. k. Hoh. des Großherzogs: Büchler. II. Zwei Verordnungen, großh. Finanzministeriums vom 22. Okt.: a) den Vollzug des provisorischen Gesetzes vom 13. d. M. über den Vereinszolltarif für die nächsten drei Jahre betreffend; b) den Durchgangszoll auf kurzen Straßen betreffend. (Dieser Nr. 33 des Regierungsblatts liegt der aus 4 Abtheilungen bestehende Vereinszolltarif für 1843—45 bei.)

• Baden, 1. Nov. Unter den noch angekommenen Fremden sind: Baron de Langlade, aus Bordeaux; Delafontaine, Schluiter, aus Amsterdam; Prof. Legrand, aus Montpellier; Clarke, aus England; k. großbr. Seefapitan Storr, aus England; Graf Bose, aus Dresden; Butjen, Konſul, aus Bremen. Die Schlußliste gibt eine Gesamtzahl von 23,739 Personen (1950 mehr, als im vorigen Jahr).

† Aus dem Unterhainkreis. (Korresp.) Eine Bemerkung über die beabsichtigte Veränderung der Statuten der Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Es ist nicht unsere Absicht, hier eine Kritik des Entwurfs der neuen Statuten, der mit so vieler Sorgfalt und so großer Umsicht bearbeitet ist, zu geben. Nur eine Bemerkung wollen wir uns erlauben, die, wie wir hoffen, der Verwaltungsrath nicht unberücksichtigt bei Seite legen wird, da er dem Verlangen der Mitglieder nach höherer Rente mit einer so erfreulichen Bereitwilligkeit zu entsprechen gesucht. Auffallend muß es erscheinen, wenn bei Vertheilung der Renten der Grundsatz festgesetzt wird, mit dem 51. Jahre trete erst das Bedürfniß der Unterstützung

ein. Dies ist nur in einer Beziehung, nämlich insofern in diesem Alter die Abnahme der Arbeitsfähigkeit stattfindet, wahr. Es haben aber noch so manche andere Beziehungen, welche Unterstützung wünschbar und nöthig machen, Statt, die der Versorgungsanstalt nicht wenige Mitglieder zugeführt haben und wohl noch zuführen würden, wenn eine Erfüllung der von diesen gehegten nicht unbilligen Hoffnungen zu erwarten wäre. Man hoffte von vielen Seiten, daß die vereinigten Töchter und Wittwen der unermittelten Beamten, Geistlichen, Anwälte, Aerzte u. ſ. w. durch die Versorgungsanstalt eine solche Unterstützung in dem noch arbeitsfähigen Alter erhielten, daß ihnen bei einer ihrem Stande und ihrer Bildung entsprechenden Thätigkeit der nöthige Lebensunterhalt nicht mangelte. Diese allgemein gehegte Hoffnung geht aber nach den neuen Statuten nicht in Erfüllung, da nur das höhere und höchste Alter vorzugsweise bedacht ist. Die Anstalt gibt denjenigen Mitgliedern Brod im Uebermaß, welches die Zähne fehlen, um es zu kauen, und läßt die, welche es genießen könnten, verhungern. — Um diesem Schicksale zu entgehen, müssen die Töchter armer Geistlichen, Beamten u. ſ. w., welche in einem Alter von 30 — 50 Jahren elternlos werden, im Falle sie nicht einflußreiche Freunde begünstigen, als Dienstboten oder auf andere ähnliche Weise unterzukommen suchen, da eine ehrenvollere, nützliche Beschäftigung, wie Nähen, Stricken u. ſ. w. nicht so viel abwirft, um bei angestrengtester Thätigkeit davon leben zu können. Die Folge der fast alleinigen Berücksichtigung des höheren und höchsten Alters von Seiten der Rentenanstalt wird seyn, daß für das Schicksal ihrer armen Kinder besorgte Väter das Ersparne lieber auf vortheilhafte Weise anlegen, und höchstens theilweise Einlagen von 10 Gulden bei der Versorgungsanstalt machen, um sie erst spät zu vervollständigen. — Die Feststellung eines Aufgebots bei späterer Ausfüllung der theilweisen Einlagen, wozu sich der Verwaltungsrath genöthigt sah, kann schon als Beweis angesehen werden, daß die Renten nicht vollkommen natürlich ausgeheilt sind. — Allerdings gebührt dem höchsten Alter nach Recht und Billigkeit die höchste Rente; sie sollte aber nur in einem gewissen, den Bedürfnissen entsprechenden sukzessiven Verhältniß in den vorhergehenden Altersklassen abnehmen. Wollte man billige Rücksichten auf die früheren Altersklassen nehmen, so dürfte man nicht, wie z. B. in der Jahresgesellschaft 1835, einem verwaisten Mädchen oder einer Wittve von 51 Jahren nur 7 fl. und 48 kr. zukommen lassen, während eine alte Dame von 71 Jahren 158 fl. und 34 kr. erhält! —

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

* Karlsruhe, 5. November. (Eingekandt.) Die pariser Abendunterhaltung, von Herrn und Madame Alexandre gestern Abend im Saale des Lyzeums gegeben, hat sich des glänzendsten Erfolgs zu erfreuen gehabt. Jeder verließ den Saal unter lebhafter Beifallsbezeugung über das Talent des ausgezeichneten Künstlerpaares. Dadurch ausgezeichnet, werden, wie wir hören, Herr und Madame Alexandre auf allgemeines Verlangen nächsten Mittwoch eine zweite „Soirée de comédie française“ im Museumsſaale geben, die, wie sich es überzeugt, eine zahlreiche und glänzende Zuhörerſchaft dabeist versammelt wird.

Nov. 4. 5.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Kustdruck red. auf 10° R.	27° 9.9	27° 9.4	27° 6.7
Temperatur nach Reaumur	1.8	0.6	2.6
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.60	0.84	0.81
Wind m. Stf. (4=Sturm)	ND ²	ND ¹	SD ¹
Bewölkung nach Bechneln	0.5	1.0	0.8
Niederschlag Bar. Ab. Zoll	1.0	—	5.25
Verdunstung Bar. Zoll	—	—	—
R. 5.) min. 0.0	Schnee.	Schnee.	obr. trüb.
Temp. (max. 3.1	—	—	—

Großherzogliches Hoftheater Sonntag, den 6. November: Steffen Langer aus Ologau, oder: Der holländische Kamin, Originalaufspiel in 4 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: Der Kaiser und der Seiler, in 1 Aufzuge, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

[D.389.4] Karlsruhe. **Museum.** Dilettantenverein. Montag, den 7. Nov. d. J., findet die erste musikalische Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends. Die statutenmäßige Generalversammlung ist auf Dienstag, den 8. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, wovon die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß sezt

Der Vorstand.

[D.415.2] Karlsruhe. (Anzeige.) **Modes de Paris.** Wir beehren uns, hiermit unsern geehrten Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß die neuesten Modells in Camails, Mänteln, Bournoussen und Armeniens bei uns eingetroffen und zur gefälligen Ansicht in unserm Magazin ausgestellt sind. E. & H. Hüber.

[D.431.1] Karlsruhe. (Anzeige.) **Florey & Selzer von Leipzig.** Fabrikanten in Wachstuch, Fußtapeten, Rouleaux etc., beziehen zum dritten Male die karlsruher Messe; sie empfehlen ihre Fabrikate unter Zusicherung der möglichst billigen Preise. Ihre Wade befindet sich wie früher im Hauptgange der Theaterseite.

[D.421.3] Karlsruhe. (Köchinge-ju ch.) Es wird eine Köchin, die auch in den übrigen häuslichen Geschäften erfahren ist, und einen guten Kenneund besitzt, als Haushälterin gesucht. Der Eintritt kann schon auf Martini geschehen. Wo? ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

[D.432.3] Karlsruhe. (An-er bieten.) Aus der Verlassenschaft des Hofmusikus Bucher dahier sind drei gute Violinen zu verschiedenen Preisen billig zu haben. Das Nähere zu erfragen in der Langenstraße Hausnummer 193 im dritten Stock.

[D.433.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Eine Parthie haugemachter Leinwand u. Gebild,

worunter sich besonders eine grosse Auswahl Tischgebild und Servietten befinden, habe ich in ganz soliden und ungemischter Waare in Kommission erhalten, die ich während der Messe besonders billig verkaufe. **J. Stüber.**

[D.392.2] Karlsruhe. (Anzeige.) **Huile à quinquettes.** Wasserweisses französisches Lampenöl empfiehlt billigt **Karl Krug,** am Ruppurrerthor.

[D.416.3] Karlsruhe. (Anzeige.) **Für Damen!** Das Kabbellager der Gebr. Neufstädter aus Darmstadt, welches in allen möglichen Sorten besteht, befindet sich auch auf gegenwärtiger hiesiger Messe, Maxfallseite, rechts den Weßplatz herein die 10te Wade. Auch haben wir diesmal achte Karlsbader Steck- und Insektenadeln.

[D.341.1] Karlsruhe. (Anzeige.) **Stanislaus'sche Stern-tafellichter,** die an den meisten hohen Höfen und geselligen Vereinen Deutschlands, ihrer brillanten Beleuchtung wegen, verwendet werden, empfiehlt und verkauft ein gros und en detail in Karlsruhe allein **Karl Krug,** am Ruppurrerthor.

[D.430.1] Karlsruhe. (Anzeige.) **Reise durch die Schweiz.** Unterzeichnet hat die Ehre, anzuzeigen, daß heute und die folgenden Tage über die Schweiz sein durch öffentliche Blätter bekanntes neues Diorama von den schönsten und merkwürdigsten Ansichten des Schweizerlandes hier zum ersten Mal ausgestellt ist. Diese seltene großartige Natur, welche von vielen Tausenden bewundert und mit großen Kosten bereist wird, ist hier um Weniges getrennt wie in der Natur selbst zu sehen. Der Eintrittspreis ist nur 12 in der Natur selbst zu sehen. Der Eintrittspreis ist nur 12 und 6 kr. Der überall ungetheilte Beifall sichert mir auch hier einen zahlreichen Besuch. Die Ausstellung ist in der ersten Wade auf dem Schloßplatz, und von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zu sehen. Ein gedruckter Wegweiser ist an der Kasse à 3 kr. zu haben. **J. H. Neufkomm,** Landschaftsmaler, von Schoffhausen.

[D.395.2] Bretten. (Wirts-schaftsempfehlung.) Einem verehrlichen Publikum überhaupt und insbesondere meinen Bekannten und Freunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nächsten Sonntag, den 6. November d. J., meine Wirthschaft zum „König von Württemberg“, in dem räumlich bekannten Hause meines seligen Vaters, Kaspar Ehlgöb, dahier eröffnen werde. Indem ich zu zahlreichem Besuche freundlichst einlade, gebe ich zugleich die Versicherung Reis prompter und billiger Bedienung. Achtungsvoll unterzeichnet sich **Kaspar Ehlgöb,** zum König von Württemberg.

[D.365.3] Nr. 9700. Philippsburg. (Präklusivbescheid.) Die Sattmanne des Schneidemeisters

Damian Müller zu Waghäusel betreffend. Es werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidations-tagefahrt nicht erschienen sind, und unterlassen haben, ihre Forderungen geltend zu machen, nunmehr von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Philippsburg, den 27. Oktober 1842. Großh. bad. Bezirksamt. v. J a g e m a n n.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 2. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 153 Mtr. Hafer à 5 fl. 48 kr.; 10 Mtr. Weisfloren à 11 fl. 30 kr.; 5 Mtr. Linsen à 24 fl. — kr.; 5 Mtr. Erbsen à 20 fl. — kr. Eingekelt wurden: 7 Mtr. Spelsfloren, 24 Mtr. Hafer, 2 Mtr. Linsen, 1 Mtr. Erbsen und 1 Mtr. Wicken. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 27. Okt. bis 2 Nov. eingeführt 320,822 Pfund Mehl, davon verkauft 172,926 „ aufgestellt blieben 147,896 „

Staatspapiere. London, 1. Nov., 4 U. Nachm. Konjole 93 1/2. Span. Jonk, aktiv 21 1/2, passiv 4, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5pr. 38 1/2. 3proz. —. Belg. 104. Holl. 5pr. 100 1/2. 2 1/2proz. 52 1/2. Dan. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —. Paris, 3. Novbr. 3proz. konj. 80. 50. 4proz. konj. 101. 50. 5proz. konj. 119. 50. Bankaktien 3270. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 857. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechte Ufer 266. 25. Linde- ufer 98. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 587. 50. Straßburg, bas. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5proz. Anleihe 102 1/2. römische do. 106. Span. Akt. 22 1/2. Paß. 3 1/2. Neap. 108. 45. Frankfurt, 4. Nov.

	Prj.	Papier.	Geld.
Österreich. Metalliquesobligationen	5	—	110
" "	4	—	101 1/2
" "	3	—	77 1/2
" Bankaktien	—	—	1960
" fl. 250 Loose bei Rothschild.	—	—	111 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	—	143 1/2
" Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
" do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen. Preuß. Staatsschuldſcheine	4 1/2	103 1/2	—
" Prämienſcheine	—	—	89 1/2
Bayern. Obligationen.	3 1/2	—	100 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
" Launsaaktien ohne Div.	389	—	388 1/2
" Eisenbahnobligationen.	4	—	101 1/2
Baden. fl. 50 Loose bei Boll und S.	—	—	124 1/2
" fl. 50 Loose von 1840.	—	—	49 1/2
" Rentenscheine	3 1/2	—	—
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	96	—
" fl. 50 Loose	—	—	62 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Nassau. Obligationen bei Rothschild.	3 1/2	96	—
" fl. 25 Loose	—	—	23 1/2
Holland. Integrale	2 1/2	51 1/2	51 1/2
Spanien. Aktienschuld m. 12 C.	5	17 1/2	17 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	81 1/2
" do. zu fl. 500.	—	—	83 1/2

G e l d k u r s e.			
Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 2	Gold al Marco	373
Friedrichsdor	9 35 1/2	Laubthaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 50 1/2	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Randdukaten	5 32	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankensstücke	9 22	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guinea	11 48	Gering u. mittelhalt.	24 12